



europäische allianz katholischer frauenverbände
european alliance of catholic women's organisations
alliance européenne d'organisations féminines catholiques

Warum Bioethik? - Bioethische Fragen, mit denen Menschen heute konfrontiert werden

Bericht über die Sommerakademie von Andante, Wien, 12. - 16. August 2015

Fünfundfünfzig Frauen aus 14 verschiedenen Ländern, davon 16 Frauen aus mittel- und osteuropäischen Staaten, kamen zusammen, um etwas über eines der herausforderndsten Themen unserer Zeit zu erfahren und zu überlegen: Wie trifft man gute ethische Entscheidungen, wenn es um medizinische und technologische Eingriffe geht, die nicht nur Leben und Tod betreffen, sondern auch den Zustand des menschlichen Lebens und der menschlichen Person? Dies ist Bioethik.

Dr. Sigrid Sterckx, Professorin für Ethik an der Universität Gent/Belgien, lud uns ein, zu bedenken, wovon Ethik handelt. Sie ermutigte uns, zu überlegen, zu fragen und uns auf einen Dialog einzulassen. Wenn wir aufhören zu argumentieren, sind wir ohne Möglichkeit zur Entwicklung und zum Fortschritt. Ethik erfordert Dialog und Debatten. Zur Illustration führte sie uns durch eine Serie von „Gedankenexperimenten“, bei denen es um eine Gruppe ahnungsloser Menschen auf einem Bahngleis ging, auf dem sich ein führerloser Zug nähert. Auf einem anderen Gleis befindet sich ein einzelner Mensch. Man könnte eine Weiche stellen, hat aber keine Zeit zu überlegen. Auf jeden Fall würde jemand getötet werden. Sogar wir, engagierte Christinnen, wussten nicht, was man am besten tun sollte. Trotz lebhafter Diskussion fanden wir keine Lösung. Prof Sterckx zeigte uns, wie Gewohnheit, Gefühl, Verstand, Angst, sogar Nähe unsere Entscheidung beeinflussen können. Selbst die Entscheidung, nichts zu tun, ist eine ethische Entscheidung.

Dr. Myriam Wijlens, Professorin für Kirchenrecht an der Universität Erfurt, sprach über das Kirchenrecht als den Ort, wo pastorale Anliegen der Kirche und ihre Lehren in einen Dialog miteinander treten. Sie arbeitete mit uns eine Reihe von Fällen durch und betonte, dass eine Tat vorsätzlich und frei sein muss, um das Kirchenrecht zu brechen. Niemand kann für eine Tat bestraft werden, die nicht frei war. Man muss sowohl aus „interner“ wie „externer“ Freiheit gehandelt haben. Es ist ziemlich schwer, exkommuniziert zu werden!

In ihrem 2. Referat sprach Dr. Sigrid Sterckx über ethische Probleme am Lebensende. Dabei beeinflussen gesetzliche Regeln oft ethische Argumente, bestimmen oft die Richtung der Debatte. Dr Sterckx stellte eine Reihe von Gerichtsurteilen, hauptsächlich aus den USA und Kanada, vor, bei denen Richter zu unterschiedlichen Entscheidungen über Probleme am Lebensende gekommen waren. Die Fälle zeigen, dass Richter bei unterschiedlichen Umständen zu unterschiedlichen Urteilen kommen können. Wie in ihrem ersten Referat zeigte sie, dass ethische Entscheidungen selten einfach sind. In jedem einzelnen Fall sind Aufmerksamkeit und Sorgfalt nötig.

Dr. Sigrid Müller, Professorin für Moraltheologie an der Universität Wien, führte uns in die gegenwärtige Denkweise über die Beziehungen zwischen Ethik, Glaube und Spiritualität ein. Traditionelle Familien und persönliche Netzwerke brechen zusammen. Stattdessen taucht eine Reihe neuer Werte auf: Individualismus, Privatisierung von Ethik, die Furcht, Partei zu ergreifen zu ethischen Themen oder die Entscheidungen anderer in Frage zu stellen. Das christliche Argument, dass das Leben gut ist, erschaffen von Gott, erlöst in Christus und bestimmt zur ewigen Seligkeit, wird einfach nicht verstanden. Technikglaube ersetzt Naturgesetz und Technik wird positiv bewertet. Christen müssen sich für das, was sie glauben, engagieren und dafür eintreten: für eine universelle Sicht, die Sorge um den Wert als solchen, nicht den „Wert für mich“.

Dr. Mary McHugh, Fachärztin für Nierenheilkunde am Royal Hospital Sunderland, England, sprach aus der Sicht der praktizierenden Ärztin über ethische Entscheidungen, die sie zu treffen hat. Der allgemeine Rahmen für gegenwärtige medizin-ethische Fragen basiert auf vier Prinzipien:

- Autonomie: der Patient hat das Recht, seine Behandlung zu wählen oder zu verweigern
- Wohltätigkeit: der Arzt muss zum Besten des Patienten handeln
- Nicht-Schädlichkeit: das Wichtigste ist, nie einem Patienten zu schaden! Der Arzt muss sich immer des Risikos bewusst sein und darf dem Patienten nie schaden!
- Gerechtigkeit: die Mittel sollen so weit wie möglich fair verteilt werden. Der Arzt sollte sich ohne Angst oder Bevorzugung auf die Bedürfnisse des Patienten konzentrieren

Diese Prinzipien, besonders die der Autonomie und Gerechtigkeit, erfordern eine ehrliche Kommunikation vom Arzt zum Patient. Der Patient muss jegliche Information, die für seine Entscheidung nötig ist, bekommen und verstehen. Dr. McHugh's Präsentation betonte, was wir von Dr. Sterckx's Gedankenexperimenten gelernt hatten: in einem ethischen Dilemma gibt es oft keine „richtigen“ Antworten. Wir müssen uns bemühen, unter den gegebenen Umständen best möglichst zu handeln.

Dr. sc.med. Regula Ott, Universität Zürich und **Dr. Sigrid Müller** in ihrem zweiten Referat, befassten sich mit technologischen Entwicklungen, die bereits ethische Dilemmata hervorrufen und es in Zukunft noch mehr tun werden. Es gibt schon Technologien, die es Eltern ermöglichen, Embryos vor der Implantation oder im Uterus auf genetische Defekte oder besondere Eigenschaften zu untersuchen. Gentechnik, die Defekte korrigiert, könnte schon bald zu einer Technik werden, die „Designerbabys“ hervorbringt. Diese Technologien erschaffen neue moralische Horizonte. Wie sollen wir, als Frauen in der Kirche, darauf antworten? Genügt es, einfach „Nein“ zu sagen?

Plenum: Was können wir tun?

Eine wichtige Rolle von Andante liegt darin, Raum für kritische Reflexion zu bieten, wo Frauen aus ganz Europa zusammenkommen können, um diese Fragen in offener und freundschaftlicher Weise zu diskutieren. 2014 schrieb die päpstliche Internationale Theologische Kommission in „*Sensus Fidei im Leben der Kirche*“, Nr. 73, Zitat:

„Was wenig bekannt ist, ...ist die Rolle, welche Laien im Hinblick auf die Entwicklung der sittlichen Lehre der Kirche gespielt haben. Es ist daher auch wichtig, über die Funktion der Laien bei der Erkenntnis des christlichen Verständnisses angemessenen menschlichen Verhaltens in Übereinstimmung mit dem Evangelium nachzudenken. In gewissen Bereichen hat sich die Lehre der Kirche als Resultat des Umstandes entwickelt, dass Laien die Gebote erkannten, die sich aus neuen Situationen ergaben. Die Reflexion der Theologen und dann das Urteil des bischöflichen Lehramts basierten auf der christlichen Erfahrung, die bereits durch die gläubige Intuition der Laien verdeutlicht worden war“.

(s. den vollständigen Text auf der Vatikan-Website:

http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_index-doc-publ_ge.html)

Es ist wichtig, dass wir uns an diesem Gespräch mit der uns eigenen Erfahrung beteiligen! Dafür müssen wir zuerst das Bewusstsein schaffen und dann eine informierte Debatte fördern. Danach müssen wir der Amtskirche von unserer Erfahrung berichten. Als Gemeinschaft können wir Information und Verständnis teilen und ungenauer Information und schlechtem Rat entgegenwirken. Wir können versuchen, dafür zu sorgen, dass Beratung fundiert ist und die Berater praktische Erfahrung haben. Sie sollten z.B. wissen, wie man ein Kind mit Down-Syndrom aufzieht und welchen Einfluss ein Kind mit Down-Syndrom auf das Familienleben hat. Wir wissen, welche Unterstützung Frauen in unterschiedlichen moralisch komplexen Situationen nötig haben könnten und sehen, wie sie angeboten werden könnte.

Andante hat die Gelegenheit, eine Stimme für Katholische Frauen in Europa zu sein, indem Fragen gestellt, Informationen gesucht und aus katholischer Perspektive kritisch bewertet werden und indem wir teilen, was wir von einander lernen. Wir haben die Gelegenheit, die Übernahme des säkularen legalen und sozialen Denkens in Frage zu stellen, indem wir den Werten des Evangeliums, menschliche Würde, Solidarität, Sorge für das Leben, Gerechtigkeit und Verantwortung, gebührend Gewicht geben.

Alle Mitgliedverbände von Andante sollten sich für jährliche Treffen mit ihren Bischofskonferenzen einsetzen, wie es jetzt schon in Deutschland, England und Wales, sowie in einigen anderen Ländern der Fall ist.

Wir erkannten, wie wichtig es ist, dass wir durch unsere Verbände in der Lage sind, kirchliche Dokumente zu studieren und zu verstehen. Wir können dann die Angst vor neuen Technologien ansprechen, die einigen negativen Einstellungen innerhalb der Amtskirche zugrunde zu liegen scheint. So können wir an der Entwicklung der kirchlichen Lehre bezüglich der komplexen bioethischen Fragen teilnehmen. In diesem Kontext bemerkten wir, wie wichtig es ist, Dokumente zu haben, inklusive die Texte des wichtigen Vaticanum II, die in alle europäischen Sprachen übersetzt sind. So können sie gelesen, studiert und praktiziert werden.

COMECE, die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft, arbeitet auch über Bioethik. Wie kann sich Andante beteiligen? (www.comece.org)

Auch der Europarat hat ein Bioethik-Komitee: www.coe.int/bioethics

Als Mitglieder von Andante und unserer nationalen katholischen Frauenverbände können wir einander helfen, auf die Amtskirche zu hören, von ihr angehört und erhört zu werden. Im säkularen Kontext können wir den Wert des Lebens und die Wichtigkeit des Lebensschutzes von Anfang bis Ende fördern.

Wir können eine Stimme für die Stummen sein, ganz speziell für Frauen, die wehrlos sind, ausgeschlossen oder marginalisiert in unseren konkurrierenden Konsumgesellschaften. Wir können helfen, die Ursachen negativer und gegen das Leben gerichteter Entscheidungen zu erkennen. So können wir einen Beitrag leisten zum Wachsen einer moralischen Gemeinschaft, gemäß unserer christlichen Werte und am Gemeinwohl ausgerichtet.

Deshalb ist es wichtig, dass wir uns in verschiedenen Ländern und Städten treffen und dass unsere Freundschaften und Beratungen Ost und West, Nord und Süd verbinden und die katholischen Frauen Europas zusammenbringen.

